

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 311.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wesungspreis für Halle und Querfurt 2,50 M., für die Postbezugsstellen 3 M., für das Stettelische, die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beilagen: Halle'scher Kurier (tägl. Beilagenheft), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samml. Beilagen, Unveränderte Probehefte, Gedächtnis-Beilagen, Kinderbeilage für die junge Welt.

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummern oder deren Raum für Halle und den Umkreis bis Weimar, außerdem bis Weimar, — Restraum am Schluss des redaktionellen Teils der Seite 100 Weimar. Anzeigengebühren für die sechsstelligen Nummern in Halle (Sax.) und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Feinsinger Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110.

Dienstag, 7. Juli 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30  
Fernruf Amt Sürstich Nr. 6290.  
Zweit- und Dritt- von Frau E. G. Galle, Halle (Saale).

## Unverstand oder Bosheit?

Das sattem bekannte „Berl. Tagebl.“ spielt sich wieder einmal als präceptor germaniae auf. Die ideologische Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Serajewo bietet dem Blatte den Anlaß, den deutschen Volk die Revotten zu liefern über die Verberlichheit des Nationalismus u. s. Das Blatt eröffnet u. a. mit deutlichen Spitzeln auf den alldeutschen Gedanken und das Erkären der völkischen Bewegung in Deutschland, die Vaterlandsliebe sei zur nationalitätlichen Skarifikatur geworden.

„Man steht in dem Stammesfremden nicht mehr dem Menschen, mit dem sich noch Möglichkeit zu vertragen und zu verbündigen auch eine Kulturpflicht ist, sondern einzig und allein dem bewußten Gegner oder dem offenen Feind, den man nach Schrecken schädigen, zurückdrängen, vernichten muß. Solange der Stamme oder der deutsche Gedanke als Leuchte dient, um einen gemeinsamen Kulturmittelpunkt für die einzelnen Teile der angeblichen oder wirklichen Stammesverwandten zu schaffen, kann man mit dem Nationalismus aber mit dem Altruismus noch eine Aufgabe in der Richtung vorfindender Bildung und Gestaltung verbinden, die den allgemeinen Zielen des menschlichen Geistes nicht widerspricht. Schlimmer würde die Sache schon, wenn aus der tiefen nur vorwärtsgerichtet und behaupten, nicht bewiesenen Stammeserkenntnis die weitere Folgerung gezogen würde, daß nun alle zerstreuten Glieder einer Völkergemeinschaft zu einer politischen Einheit aufzunehmungswürdig werden müßten. Denn es liegt klar auf der Hand, daß bei der Vermischung und gegenständlichen Durchdringung der Bewohner des europäischen Festlandes eine zeitliche Schwelung nach Nationalitäten unmöglich, das nationalitätliche Ziel also nur durch Anrechnung und Unterdrückung anderer Stämme und selbstverständlich nur durch blutige Kriege zu verwirklichen wäre. Es ist denn auch nicht weiter überflüssig, daß überall die Nationalitäten, mögen sie einen Volkstum angeben, welchen sie wollen, zugleich ihren Beruf in der Kriegsbahn erfinden. Das geht so weit, daß man heute Nationalisten und Kriegstreiber fast ohne weiteres identifizieren kann.“

Das ist das Wortspiel, und der Epistel Weißheit lautet demgemäß:

So unheimlich die Attentate in Serajewo immer sein mochten, so heftig es doch ist, daß die nationalitätliche Verbindung mit einem gewissen inneren Unwohlsein zu ihnen führen mußte. Die Wutart in Serajewo ist eine reize Reiz, von künstlich hochgedrehten Baume des Nationalismus und Chauvinismus. An ihr mögen die nationalitätlichen Führer und Verfechter aller Stämme sehen, wohin sie eigentlich streben und wie sich ihre zum Teil mit schmerzlichen und bitteren Zielen in der rauhen Wirklichkeit ausbilden.

Man muß gefahren, das ist selbst für das „Berliner Tageblatt“ eine ganz andere Leistung. Als jeder Nationalismus ohne Unterdrückung führt zum politischen Mord und im Geiste sieht die Redaktion des „Berliner Tageblattes“ offenbar schon die Deutschlandnationalen mit dem. Doch im Gedenke nach Ähren haben. „Am graut es. Oder will es durch die Gedankensfüßchen nur verzeihen machen, daß der politische Mord bislang die eigentliche Domäne der Völkischen und Anarchisten war und bleiben wird? Sie beide leben programmatisch den Mord und berühren sich dort allerdings mit dem Nationalismus, der nur den anderen Pol des Nationalismus darstellt, und ebenso das Gegenteil deutscher Völkis- Vaterland- und Nationaltrente bleibt. Die aus diesem Herrliche ersten Volksgeschehen heraus verurteilten Verbrechen liegen keinem Volke ferner als dem deutschen und innerhalb dessen den deutschbewußten Kreisen. Mit welchem Rechte aber erdreistet sich gerade das „Berliner Tageblatt“, im Namen des deutschen Volkes die deutschbewußten Kreise zu schmähern? Welche Stellung hat es selbst eingenommen, welche Tonart hat es angeklungen, als jenerzeit der Finnländer Schaumann den Gouverneur Bobrifoff erschloß? — Damals freilich richtete sich die Regel eines Verlebten gegen einen Mann des „Berl. Tagebl.“-Reuten lo verhaften Anstand. Da sagte das „B. T.“ die Miene des Verlebten und Verlebten auf. „Gute aber nicht es die Augen von dem eigentlichen Quell der Gewaltthat abzuwenden und nicht vollständig gar die Vertreter des deutschnationalen Gedankens als die geistigen Väter des Bürgermordes beizugehen.“

Doch alles deutsche Volksempfinden gerade dem „B. T.“ unheimlich ist, daß es an jener Stelle lieber die Weltbürger berechnen läßt, ist verständlich. Wo aber glaubt es das Recht berechnen zu dürfen zu dem Vorwurfe, daß die Verfechter des deutschnationalen Gedankens den Stammesfremden nach strafen zu schädigen und zu vernichten bemüht seien? Daß die nationale Bewegung Kultur und Sitte beinträchtigt? Gerade die Betonung der reinen völkischen Bewegung wissen, daß jedes untergehende Volkstum einen Verlust für die Menschheit bedeutet, und sind bemüht, sie in ihrer Eigenart zu erhalten. Sie wissen aber auch, daß Zusammenstößen bewußter Völker niemals eine für die Menschheit nützliche, sondern höchstens eine Sekundulatur zeitigt. Nicht in der Angriffsstellung befinden sich daher die Deutschgejungen, sondern in der Abwehr.

Ein Dichter, Anaxiottos Grün war's, sang einst:  
Deutlich sein, heißt ohne Fremdebesarme  
für alle Völklichkeit empfangen,  
im Herzen doch die enig warme,  
die sich giebt: Vaterland!

Das ist das Leitmotiv des deutschnationalen Gedankens, und es ist noch keinem deutschnationalen eingefallen, Stammesfremde zu unterdrücken; Liebesgriffe, Annehmungen abzuwehren, das ist aber unermittelte Pflicht. Bei dem ihm mangelnden Verständnis für alles deutsche Gefühl nimmt es nicht weiter wunder, daß das „B. T.“ die Altruisten als Kriegsbeter beschuldigt und ihnen Eröberungsgelüste unterdrückt.

Wie das Beispiel lehrt, ist dem „Berliner Tageblatt“ kein Mittel zu schätz, der verhöflichen nationalen Bewegung ein ausgenutztes. Mit dem Chauvinismus, der in deutlicher Erde noch niemals Wurzel schlug. Deutlicher hat das „Berliner Tageblatt“ wohl schon öfter seine Volksempfinden erwiehen, unheimlich oder kaum als durch seine hier gekennzeichnete Füllung.

Im übrigen: wie sollte und könnte es über Nacht sich geändert haben!

## Nachklänge zur Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand.

### Antkündigungen des Kaisers Franz Joseph anlässlich der Ermordung des Thronfolgers.

Kaiser Franz Joseph hat an den Ministerpräsidenten Grafen Thirach, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister von Bilinski ein gleichlautendes, vom 4. Juli geschriebenes

#### Schreiben

folgenden Inhalts geschrieben:

Lieferanten dieser ich unter dem Eindruck der unfeligen Tat, die meinem innig geliebten Neffen mitten aus einem ernsten Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochverehrten, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausstehenden Gemahlin bedingungslos mich und mein Haus in schmerzliche Trauer versetzt hat. Wenn mir in diesem schweren Seid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Anteilung und aufrichtigen Mitfühlens, die mir in den eben verflochten Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung gekommen sind. Eine unvergessliche Sand hat mich das Lieber Anxembanden und treuen Mitarbeiter, bei schwebende, dem zeitigen Alter kaum entwachsende Kinder ablassen, was ihnen auf Erden teuer war, bezaubert und namenlos Weh auf die unendlichen Haupt gehäuft. Der Wahnsinn einer solchen Schreckensereignisse vermag jedoch nicht an den geistlichen Banden zu zittern, die mich und meine Völkis umschlingen, er reicht nicht heran an die Gefühlsmächtig Weile, die mir und dem angekommen Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aus neue in so rührender Weise fundgegeben wurden. Scheinbar's Jahrgabte habe ich mit meinem Völkis Seid und Freude geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingebend meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung für die Gefährde von Millionen, über die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratsschluss über mich und die Weilen herabgelassen hat, wird in mir den Vorzug fähren, auf dem als ich erst annehmen über die Augen zu sehen. Ich habe augenblicklich in dem Wohl meiner Völkis, und wenn ich bereinst das Herzband ihrer Liebe als solches Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner völkischen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die sich in diesen trauerbelegten Tagen noch heißer Treue und Ergebenheit um meinen Thron geschert haben, meinen tief empfindenen Dank kundzutun.

Franz Joseph m. p.

#### Der Kaiser hat ferner folgenden Arme- und Flottenbefehl erlassen:

Seine K. u. K. Kotheit der General der Kavallerie und Admiral Erzherzog Franz Ferdinand, Generalinspektor der gesamten kaiserlichen Armee, im Namen der allmächtigen Völkis die im Vereine mit meiner erhabenen Gemahlin die Völkis der Weilen, dessen letzte Tätigkeit nach der Erfüllung der ihm letzten militärischen Pflicht gipelte hat. Seine letzte Befehlsanordnung richtete sich an die braven Truppen, die in Bosnien und in der Seragenotte treu und freudig noch heißer Lichtheit streben. So hoch die Stelle war, die ich dem Dahingekommenen in meiner Wehmadt zu Lande und zur See einzuräumen habe, so hoch war auch seine Auffassung der übernommenen Aufgaben. Willen aus schaffensreinem Wirken wurde er uns entzogen. Wir beugen uns in Respekt dem unerforschlichen Willen des Allmächtigen, der ein unermessliches Opfer von mir, meiner Wehmadt und dem Vaterlande gefordert hat. Dennoch erlaube ich nicht der Hoffnung auf eine geistliche Zukunft, überzeugt, daß in aller Wehmadt, von der wir heimgeführt werden mögen, die Monarchie in der lebenswichtigen Stimmgebung der in ihrer Berufstreue unerschütterlichen Wehmadt Österreich-Ungarns ihren sicheren Ort finden wird.

Franz Joseph m. p.

#### Zum Österreichisch-serbischen Verhältnis.

Der „Kaiser Lloyd“ schreibt: Österreich-Ungarn soll keinen Krieg mit Serbien, aber es darf mit Recht erwarten, daß Serbien nach allen Richtungen die Pflichten eines ge-

richtigen Nachbarn erfüllt. Der Ton, den die halbamtliche „Sonnenspross“ bei Erörterung der Verhältnisse unserer Monarchie anschlägt, ist ein krauziger Beweis dafür, daß die serbische Regierung mit den elementarsten Grundbegriffen der internationalen Völkisfähigkeit nicht im Klaren ist. Wir können das Belgrad nur den Rat erteilen, in diesem Punkte unverzüglich Wandel zu schaffen und für die ehrliebe Erfüllung aller jener Verpflichtungen zu sorgen, die in Verbindung mit dem zweifellos in Belgrad vorbereiteten Attentat der serbischen Regierung obliegen. Die für das Schicksal der Monarchie verantwortlichen Faktoren werden sich unmöglich der Pflicht entziehen können, diese Frage bei der serbischen Regierung in aller Ruhe, aber ernsthaft und entschlossen zur Sprache zu bringen.

Das Wiener K. u. K. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet aus Belgrad: Die südslawische nationalitätliche Omladina hielt am 2. Juli eine Versammlung ab, in welcher die Ereignisse, die dem Mordanschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand folgten, erörtert wurden und folgende Entschlüsse gefaßt wurde: 1. Wir beurteilen und verurteilen das barbarische Vorgehen der irregulären Haufen gegen die unschuldige serbisch-freiwille Bevölkerung. 2. Wir protestieren vor der ganzen Kulturwelt dagegen, daß die österreichischen Behörden den Völkisismus der Massen billigen und unterstützen. 3. Die Omladina ist erfreut darüber, daß die Völkis der Frank-Partei vom gesamten kroatischen Teil des südslawischen Volkes nicht gebilligt werden. 4. Die Omladina begrüßt alle Kroaten, Slowenen und Serben, die unter unerhörten ungerathen Angriffen leiden und ihren Nationalitätlos bewahrt haben. Diese Resolution ist von sämtlichen Blättern mit Ausnahme des Regierungsbogens „Sonnenspross“ veröffentlicht worden. Dem „Mati-Journal“ zufolge hat die serbische Polizei Nachforschungen nach dem Komitatist Ziganovic unternommen, gegen den der Verdacht laut wurde, daß er an dem Attentat gegen den Erzherzog Franz Ferdinand beteiligt gewesen sei. Die serbische Polizei habe von Ziganovic keine Spur finden können, sie liege ihre Nachforschungen fort. — Das Blatt „Objekt“ verzeichnet, wie das Wiener K. u. K. Telegr.-Korrespondenz-Bureau weiter aus Belgrad meldet, die Gerüchte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Unterdrückung über das Attentat von einem österreichischen Völkisminister auf serbischen Gebiet führen zu lassen. Das Blatt erklärt dazu, es könne nicht davon glauben, daß Belgrad den Skandal und die Schande erleben sollte, einem österreichischen Kommissariat untergeordnet zu werden. Das Blatt „Waffen“ bemerkt, daß das erwähnte Gerücht um so unheimlicher ist, als gerade Österreich-Ungarn wegen Verfolgung Unschuldiger unter internationaler Kontrolle gestellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gebe es in Serbien nur einen Empfang: die Spitzen der Bajonette.

Das Serbische Pressubureau bezieht die Meldung, daß der Wiener Universitätsprofessor Dr. Chonofet zu König Peter berufen sei, als unzutreffend. Dr. Chonofet sei lediglich in Privatangelegenheiten nach Belgrad gekommen.

## Deutsches Reich.

### Die Reise des Kaisers nach Nisch.

Auf Grund veränderter Anordnungen über den Aufenthalt des Kaisers Franz Josef gilt es in Berliner politischen Kreisen nunmehr für gewiß, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in Nisch erst nach der Nordlandreise, die am Montag angetreten werden soll, erfolgen wird.

### Der russische Einbruch gegen den Wehrbeitrag.

In gutunterrichteten Berliner politischen Kreisen erklärt man es für ausgeschlossen, daß die Reichsregierung dem Verlangen Russlands nachdrückt, die Entscheidung über die Berechtigung einer Seronziehung der in Deutschland lebenden Ausländer zu übertragen, dem Hoeger Schiedsgericht zu übertragen. Die Reichsregierung ist noch wie vor der Ansicht, daß der Wehrbeitrag eine rein innerpolitische Angelegenheit Deutschlands ist und daß die Seronziehung der Ausländer zu demselben keinerlei Vertragsbestimmung widerpricht.

### Altersgrenze und Ordensauszeichnung.

Bis vor einiger Zeit war es immer mehr üblich geworden, die Erreichung eines hohen Alters seitens sonst verdienter Männer zum Anlaß der Erwerbung einer Auszeichnung, eines Ordens oder Titels, zu benutzen. Nicht bloß die Erreichung des 80., sondern die des 75. Lebensjahres wurde vielfach zu solchen Anträgen benutzt. Allenmäßig kauften sich diese in hohem Maße. Es sind nur vor einiger Zeit Anordnungen ergangen, wonach die Erreichung eines bestimmten Alters, und zwar sogar des 80. Lebensjahres, überhaupt nicht mehr als Grund zur Erwerbung einer Auszeichnung angegeben werden darf. Anträge, welche sich auf die Erreichung solcher Altersgrenzen stützen, sind daher von vornherein völlig ausgeschlossen.



**Rumänien's Herrscher über die politische Lage.**  
Die außerordentliche Sitzung des rumänischen Parlaments ist abgeschlossen worden. Mittags empfing der König die Mitglieder des Abgeordnetenhauses der Kammer. In Erinnerung auf die Ansprache des Königs sagte der König: In diesen feierlichen Augenblicken, da es sich um die Zukunft des Vaterlandes handelt, hege ich die Überzeugung, daß das Parlament seiner Mission bewußt, mit der geschickten und vaterländischen Unterstützung aller im Geiste der Rechtlichkeit und hohen Vorurtheile an die Revision der Verfassung schreiben wird, von keiner anderen Leidenschaft befreit, als von der, dem allgemeinen Wohle zu dienen. Der Wunsch des Landes ist, die politische Stellung, die es durch die Ereignisse im vergangenen Jahre erworben hat, zu behaupten, und die sozialen Grundleiden durch fröhliche Arbeit und durch gute innere Verwaltung, die die Würdigkeit für den Aufschwung des Landes ist, zu erweitern. Ich wünsche aus tiefstem Herzen, daß es Ihnen gelingen möge, diesen beabsichtigten Wunsch des Landes zu erfüllen, den auch ich teile, der ich nichts anderes will, als ruhig meine Augen schließen zu können, indem ich ein mächtiges Rumänien und ein glückliches Volk zurücklasse.

**Griechenland und die Türkei.**  
Authentische Blätter veröffentlichten Depeschen aus Chios, wonach ein türkisches Kanonenboot vorgefahren nachmittags einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschoss und besaigelt haben soll. Das Kanonenboot habe sich jedoch nach der kleinen Insel Cosi begeben und dort das Kanonenboot beschossen und zerstört. Früher aus Ithaca berichtet, sie hätten den beschlaggenommenen Segler ohne Fahrgäste gesehen, die offenbar von den Türken ertränkt worden seien. Die Türkei hat den Vorschlag Griechenlands angenommen, wonach die beiden Länder einen neutralen Staat die Wohl eines Schiedsrichters übertragen, der sich nach Samos begeben wird, um über Streitfragen, die ihm von der türkischen Kommission übergeben werden, zu entscheiden. — Der griechische Gesandte stattete während der Sitzung des türkischen Ministerrats dem Großwesir einen Besuch ab. Wie verlautet, handelt es sich um die Lage der Griechen in der Türkei. Etwa 300 Griechen aus Rodos und Samos, die in Booten in Konstantinopel eintrafen, wurden von der Behörde gebührend, an Land zu gehen, und aufgefordert, in ihre Dörfer zurückzukehren. — In Paris verlautet, daß Dschamal Pasha unmittelbar nach Annahme des Budgets in der Kammer nach Paris abgereist sei zum Abschluß der deutsch-türkischen Verhandlungen.

**Die Lage in Albanien.**  
Brenk Biddaba ist mit etwa hundert Mann in Durazzo eingetroffen. Er verlangt zur weiteren Befreiung der Insurgenten 100.000 Francs. Die Insurgenten haben Starovo eingenommen und bedrohen Korça.  
Nach einer Meldung des "Matin" sollen vier Franzosen, die bei einer französischen Solagenwinninggesellschaft in dem Ejsad Raica gehörigen Walde auf beschäftigt sind, von albanischen Albanern, als diese die Wildernden verfolgten, gefangen genommen worden sein. Der französische Botschafter habe Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermissten angeordnet.

**Die Dinge in Marokko.**  
Der in Paris eingetroffene Oberkommissar von Marokko erklärte einem Berichterstatter, daß in diesem Gebiet nunmehr die Ruhe völlig wiederhergestellt sei. Die Streitigkeiten zwischen dem Sultan von Marokko und dem Sultan von Algier, die in Marokko zahlreiche Aufständische hatten ihre Unterwerfung angeboten. Es sei zu erwarten, daß El Siba nunmehr selbst einsehen werde, daß ein weiterer Widerstand unmöglich sei. — Nach einer weiteren Meldung aus Marokko hat der Kaiser Marokko sechs Boten zu El Siba entsandt, um ihm mitzuteilen, daß er zu dem nächsten Ramadan Vorbereitungen für die Verhandlung des Heiligen Krieges treffe.

**Der neue Präsident von Mexiko.**  
Nach Meldungen aus Mexiko hat Pedro Mascaraín die größte Aussicht, bei den heute, Montag, stattfindenden Wahlen zum Präsidenten gewählt zu werden. Guerra werde, so heißt es, als diplomatischer Vertreter Mexikos nach dem Ausland, wahrscheinlich nach Frankreich, entsandt werden.

**Vermischtes.**  
**Verhaftung zweier Deutschen.** Nach einer fünfjährigen aufregenden Jagd in drei Ländern ist endlich der englische Polizei gelungen, die beiden Deutschen Heinrich Heilmann und Franz Sina aufzufinden, die beschuldigt werden, im Mai in diesem Jahre einen Prüfer in München in Deutschland getötet zu haben. Beide wurden in Garmisch verhaftet. Heilmann gab gleich zu, einer der Beschuldigten zu sein, fügte jedoch hinzu, daß er nicht bezeugen wolle, der den tödlichen Schuss abgegeben habe. Sina will jedoch von der ganzen Sache überhaupt nichts wissen, er sei mit Heilmann erst vor einigen Tagen aufeinander getroffen und er werde auf Grund seiner Papiere ein überzeugendes Alibi nachweisen. Die beiden Männer werden an Landshaft angeschlossen.  
**Fünf Personen durch die Dachstuhlbrand getötet.** In Spandau wurden am 5. Juli durch das Verbrühen der Dachstuhlbrand beim Gute Dornim fünf Personen getötet und sechs verletzt. Durch einen Zufall rief einer der Prüfer der Heilmannsentente Spandau und fiel zur Erde. Durch den lauten Knall wurden einige Arbeiter herbeigelaufen, die in dem Glauben, sie könnten sich elektrifizieren lassen, eine Kette von elf Mann bildeten, wozu der erste das herunterhängende Drahtende ergriff. In diesem Augenblick kam der gefährliche Draht mit einem der anderen Draht in Berührung. Die elf Mann fielen sofort bestürzt zu Boden. Drei fünf konnte nur noch der Tod feststellen werden, während die sechs anderen nach Stundenlangen Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Zwei von ihnen haben aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Toten lagen an den Händen und am ganzen Körper schwarze Brandverletzungen.  
**Drei Dosisinfalzen ertranken.** Drei in der Nacht zum Sonntag von See einkommende Fischdampfer "Saponia" überzogen in der Gegend von Sinesholm Schiffbrüchigen in der Dunkelheit ein unbekanntes Boot, in dem sich vier aus dem Dorfe Schwabach stammende Männer befanden. Das Boot wurde stark beschädigt. Drei der Insassen ertranken, der vierte wurde gerettet.

**Wieder ein Spinnerbrand in Loh.** Die Spinnerin von Mar Wachenhart ist abgebrannt. Der Schaden übersteigt 500.000 Mark.  
**Im Kohlenboden der Loire streifen 18.000 Arbeiter.** Sie fordern den Kohlenbau. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden.  
**Reinigungsaktion.** In Sibau hat eine starke Reinigungsaktion stattgefunden. Der dadurch entstandene Brand zerstörte sechs Häuser ein. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.  
**Bereitete Mordtat.** Durch das Eingreifen der Polizei ist in Ecker ein Gattenmord verhindert worden. Die von ihrem Manne getrennte Lebensfrau Gertrud Zehle hat sich erst in der letzten Nacht wieder in die Wohnung des Mannes zurück begeben und von ihrem Mann Abschied nehmen. Der Briefschreiber wurde sie ums Leben bringen. Die Gegenstände übergab der Schreiber der Polizei, die in dem Abende der eigenen Heimkehr der Schwärme ermittelte. Der letzte Brief seine Kandidatur gestellt. Er wurde verlesen und in seinem Besitz ein jahreslanges Stimmzettel sowie ein Dolchmesser vorgefunden und beschlagnahmt. Am Vorabend gab er an, der Abende der Briefe zu sein, und er hätte sein Rathobren lieber zur Auslieferung gebracht, wenn er nicht durch seine Festnahme davon gelindert worden wäre.  
**Das rätselhafteste Verbrechen eines jungen Mädchens,** das anscheinend Mädelchen in die Hände gefallen ist, beschäftigt die Polizeibehörden Groß-Berlins. Es handelt sich um die 16 Jahre alte Marie Wierschen in Steglitz. Vor wenigen Tagen verließ die die elterliche Wohnung, um in Berlin Besorgungen zu erledigen, und von diesem Auszug ist sie nicht wieder gesehen.

**Der Eisenbahnunfall in Schallerbaum.** Der von Amsterdamm kommende Abendzug mit dem Maschinen für den Dampfer nach Darmstadt hat auf dem Bahndamm in Schallerbaum infolge Versagens der Bremse den Streckboden überrennt und ist in den Schallerbaum hineingefahren. Zwei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt. Von den Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen.  
**Der Einsturz einer Meisterei in Rem-Hof** ist nach Ansicht der Polizei darauf zurückzuführen, daß eine Bombe, die in dem Gebäude hergestellt wurde, explodierte. Spätere Meldungen geben die Zahl der Toten auf drei an, unter denen sich ein Führer des Verbandes der Industriearbeiter befindet.

**Aus dem Gerichtssaal.**  
Aus der Erziehungsanstalt entwichen.  
Der Schulmädchenzuchtungsanstalt in Wittenberg, in der es wegen verschiedener früherer Straftaten gebracht worden war. Vor seiner Nicht bebede er einen anderen Fürsorgeanstalt, den Storbaderzuchtungsanstalt in Siedeband, mit ihm zu entwenden. Die Missethäter wandten sich nach Halle, wo sie ein Kino besuchten. Zwei mochten sie die Bekanntheit des gleichfalls schon mehrfach vorbestraften 17jährigen Submersen Josef Waite aus Wismar, der sich in Gesellschaft eines angeblich "Unbekannten" befand. Nach der Vorstellung streiften die vier durch die Straßen und verabschiedeten einer gemeinschaftlichen Diebstahl. Sie wanderten nach Walsdorf und hielten dort während der Nacht in ein Wirtshaus ein. Ihre Beute bestanden 3 Mark, 30 Pfennige, eine flüssige Branntwein und andere. Nach der Zeitung trennte sich S. von den übrigen. Auch der "Unbekannte" verlor sich, während Wehler und Waite in den folgenden Tagen und Nächten stetig weiter auf Diebstähle ausgingen. Im ganzen verübten sie noch sieben, bei

**Wahlzeiten oder Kaufzeiten in Rostock, Schlegel, Schlegel und Weirauch.** Sie erbeuteten Briefe, Zigaretten, Schokolade, usw. Bares Geld erlangten sie nur noch in einem Saale, im Betrag von etwa 17 Mark. Aus dem Wochenspaus eines Ruderflusses eigneten sie sich ein Omb an. Sie verließen endlich die hiesige Gegend, um schärfere Ortlichkeiten zu begünstigen, wurden aber gleich in der ersten Nacht bei einem Einbruchversteck abgefaßt. Für diesen Versteck ist zum Glück besonders bestraft. Post hat inoffiziellen Meldung dieser früheren wurde er nunmehr von der Strafammer an die Halle als insgesamt acht Jahren drei Monaten Gefängnis beurteilt. Wehler erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis, S. sechs sechs Wochen.

**Ein Werber für die Fremdenlegion vor Gericht.**  
Die Kammer zu Gera hat den verurteilten gegen den 26 Jahre alten Wähler Mathias Erbel aus Wittingen, dem zur Zeit gelang wurde, den 31 Jahre alten verheirateten Bergmann Jakob Kreuzer aus Osnabrück in die französische Fremdenlegion verschleppt zu haben. Kreuzer behauptete in der Verhandlung, Erbel sei berichtig, der ihn der Fremdenlegion ausgeführt habe, Erbel dagegen will Kreuzer überhaupt nicht kennen. In der Beweisnahme wurde folgendes festgestellt: Am 27. August 1913 rief ein Unbekannter in dem Bergmannsdorf Altenwald bei Osnabrück aus einer Wirtshaus dem vorübergehenden Kreuzer zu, er solle einmal in die Wirtshaus gehen. Kreuzer sagte der Wirtshaus, daß der Unbekannte befehle ihm Geheiß von seinem Onkel aus Witten, erhalte ferner, der Onkel wolle daß den Besuch seines Neffen Kreuzer zu erhalten. Schließlich gab der Fremde dem Kreuzer aus seiner Schwagerin zu trinken, denn Wirtshaus, der den Tag, um nach Osnabrück zu fahren. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, bemerkte er, daß er mit zwei französischen Genossen und seinem "Freunde" in einem Zuge lag, der nach Verdun fuhr. Er merkte, moß er der Lage tief, schlug Körn, zog endlich sein Messer, doch nach Gewandern zu hören. Am Tage fand Kreuzer, daß er in einer to

**Apollo-Theater.**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr  
mit altem und neuem  
„Der Silberkönig“  
Sens. Schamp. I. A. v. H. A. Jones.  
Im Theater angenehm.  
Fühler Aufnahm.

**Auswärtige Theater.**  
Leipzig.

Neues Theater: Dienstag: Lamm-  
bäcker. — Mittwoch: Singspiel.  
Altes Theater: Dienstag: Die  
eint im Nat. — Mittwoch:  
Dante.  
Operetten-Theater: Geschlossen.  
Schauspielhaus: Dienstag: Rechts-  
anwalt Kantale. — Mittwoch:  
Rechtsanwalt Kantale.  
Friedrichsbad.  
Theater: Dienstag: Ein Wits-  
temmermacher. Beginn  
7 Uhr. — Mittwoch: den 8. Juli:  
Berühmte Glöde. Beginn  
8 1/2 Uhr.

**Saison-Ausverkauf!**  
Korsetts = Leibbinden = Untertaillen.  
Spezial-Korsett-Fabrik  
**Bernhard Haeni,**  
Halle (Saale), Schmeerstr. 2.



**Thalia-Theater.**  
Jettchen Gebert.

**Bad Wittekind.**

Dienstag, 7. Juli,  
nachm. 3 1/2 Uhr  
**Kur-Konzert**  
vom Stadttheater: Orchester  
(Kapellmeister W. König).  
Eintrittspreis: 35 Pfg. einfdl.  
Bill.-Steuer. Die 10. Streichen  
des Solog. Quartets haben  
an dem Konzert Giltigkeit.

Mittwoch, 8. Juli,  
abends 8 Uhr  
**Sinfonie-Konzert**  
vom Stadttheater: Orchester  
(Kapellmeister W. König).  
Solisten (Gesang):  
Alice von Boer  
Fritz Graneli (1889)  
vom Stadttheater Halle a. S.  
Eintrittspreis: 35 Pfg. einfdl.  
Bill.-Steuer. Für Abonnenten  
Prog. und Karte der Befänge  
10 Pfg. obligatorisch.

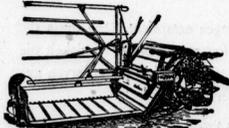
**Raben-Insel.**  
Dienstag, den 7. Juli,  
nachmittags von 3 1/2 — 11 Uhr abends  
Zwei grosse  
**Militär-Konzerte,**  
ausgeführt vom Trompeter-Korps des Wandfeld.  
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75.  
Berf. Leitung: Ober-Rittm. Obermusikmeister C. Steiner.  
Zum Schluss: Deutschlands Erinnerung an die  
Kriegsjahre 1870/71 Schlachten: Sadowa u. Sadowa mit  
Kanonen Donner, Gewehrfeuer  
und Schlachten-Feuerwerk.  
Entrée 15 Pfg. Kinder frei.



**Vorbereitung**  
für den  
höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der  
**Akademie für kommunale Verwaltung**  
Düsseldorf.  
Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.  
Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilk-  
allee 129 (Stadt Flor). (1881)

**Wohnungs-Einrichtungen**  
in nur solider Ausführung (1659)  
Mk. 400 500 600 700 800 etc.  
empfiehlt  
**G. Schaible**  
— Grosse eigene Werkstätten —  
Grosse Märkerstrasse 26.  
Kataloge gratis und franko. Transport frei.

Zur bevorstehenden Ernte  
empfehlen wir:  
**Schwadenrechen (Fahr- u. Massey),**  
**Gras-, Getreidemähmaschinen**  
u. -Binder (Fahr-, Massey etc.).  
Grosze Reparatur-  
Werkstatt.  
Geeignete Monteur-  
arbeiten.  
Garbenbänder (durch Imprägnierung gegen  
Mäusefrass geschützt,  
alle Sorten Planen und Säcke  
zu günstigsten Preisen in jedem Quantum  
sofort ab Lager lieferbar. (1574)  
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen  
**Central-Ankaufsstelle**  
für landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte,  
Halle a. Saale, Filiale Halberstadt,  
Merseburgerstrasse 17/19. Königstrasse 35.



Die **Auskunft**  
Reyrich & Greve, Halle a. S.,  
erteilt Ankünfte über Vermögens-, Mit-  
glieds-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf  
alle Plätze der Welt. Besichtigungen und  
Ermittlungen aller Art streng diskret. (1880)



**Schwere Löpfe flechten**  
Damen, die eine systematische Haar- und Kopfpflege als heilige Pflicht  
ansehen. Verschwundene Pracht befragen, schafft kein Härchen zurück.  
Es liegt ganz bei Ihnen, beizugehen für die Erhaltung des schönsten Schmuckes,  
des prächtigen Haars zu sorgen. Schenken Sie volles Vertrauen dem  
berühmten  
**Dr. Dralle's**  
**Birken-Haarwasser**  
Gebrauchen Sie es regelmäßig und freuen Sie sich über seine belebende Wirkung  
auf den Haarwuchs. Ihr Haar wird voll und geschmeidig werden und Kopfschuppen,  
Juden und Haarausfall verschwinden. Sie werden glücklich sein in dem Gefühl,  
Ihren Haarschmuck durch Dr. Dralle's Birken-Wasser, das Ärzte und Laien loben  
und anwenden, zu erhalten.  
Sie kaufen das echte Dr. Dralle's Birken-Wasser in Drogerien, Parfümerien, Feilwarengeschäften sowie  
in Apotheken. Wert 1.50 und 3.75.

**Schumanns Elektrizitätswerk**  
Telephon-Nr.  
5430  
2363  
Maschinenfabrik Leipzig-Plagwitz  
fabriziert als Spezialität seit 1885  
**Elektromotoren u. Dynamos**  
jeder Grösse und Stromart. 4138  
Ausgezeichnet mit 1. Staatspreisen.  
Spezialangebote und Ingenieurbesuche  
sodort und kostenfrei.



**Frachtbriefe**  
mit Firmeneindruck  
**Kollianhänger**  
mit Fußbuck  
**Musterbeutel**  
mit Fußbuck  
Liefert schnell und preiswert  
Buchdruckerei der Halleschen Zeitung  
Leipziger Straße 61-62 — Telephon 8108-8109

**Bad Landeck**  
in  
Schien.  
400 m ü. M.  
stärkstes Radium-  
Schwefel-Thermalbad Deutschlands.  
Radium-Quell-Emanatorium, Mineralbäder,  
Moorbäder, Trinkkuren. Medizinisch-technisches Institut  
Bis April bis November. Frequenz: 15 000 Personen  
verwendet prompt in Braten aller Größen  
**Pa. Rehwild** Wilhelm Reichert, Halle a. S.,  
Geitstraße 21. — Tel. 943.  
Größtes Bild- und Göttergildehärt bei  
Provinz Sachsen. (404)

**Persil**  
für  
**Kinderwäsche!**  
Henkel's Bleich-Soda  
Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Meiner, Krogmann, Radol-Haynstrasse 24.

**Buttermilch & Co.,**  
G. m. b. H.,  
Landwehrstrasse 9,  
empfehlen Wieder-  
verkäufern für die  
**Sommer-Feste:**  
Stocklaternen,  
Fahnen, (4176)  
Schärpen,  
Abschiss-Sterne,  
Abschiss-Vögel,  
Armbrüste,  
Verlosungs-Gegenstände,  
Geschenke f. Kinder  
em gros!  
Fernsprecher 8114.



**S. H. Schönbach** Schmeer-  
Strassenergebäude. (4175)  
Macht kostenlos Testament!  
Inventar, Ratgeber mit Formu-  
larbuch III, 1.10 u. Radu. Berlin  
L. Schwarz & Co., Berlin S. 14 m.







# Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Vom Hofe.

**Konstantinopel, 6. Juli.** Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr 20 Min. nach Kiel abgegangen, von wo er die Nordlandreise antreten wird. Die Kaiserin ist um 10 Uhr 5 Min. von Wildpark nach Wilhelmshöhe abgereist. In ihrer Begleitung befinden sich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die einige Tage in Wilhelmshöhe Aufenthalt nehmen werden.

**Der türkische Thronfolger bei den deutschen Behörden.**  
London, 6. Juli. Wie die Daily Mail aus Konstantinopel meldet, wird der türkische Thronfolger an den großen Erbprinzen der deutschen Armee teilnehmen. Der Prinz hätte ein eigenhändiges Handschreiben Kaiser Wilhelms erhalten und die darin enthaltene Einladung angenommen.

## Trauergebeten in Wien.

**Wien, 6. Juli.** In allen evangelischen Kirchen Wiens wurden gestern Trauergebeten abgehalten. Am Schluß der Gottesdienste wurde ein Schreiben der Kabinettskanzlei verlesen, in dem dem Oberkirchenrat der wärmste Dank des Kaisers für die Beileidsbekundungen der evangelischen Glaubensgenossen Österreichs ausgesprochen wird.

**Wien, 6. Juli.** Nach einer vom katholischen Volksbund in Mathauze veranstalteten Trauerveranstaltung für das ermordete Thronfolgerpaar zogen mehrere tausend Teilnehmer an der Verammlung nach dem Deutschmeister-Deinmal. Hier wurden Antrachen gehalten, in denen besonders auf die staatliche Gefahr hingewiesen wurde. Der Zug löste sich dann ohne weitere Störung auf.

## Aus Albanien.

**Rom, 6. Juli.** Die Agnensia Stefani meldet aus Durazzo von gestern abend 9 Uhr: Eine Abordnung aus Agrone ist hier eingetroffen, um den Kürtzen zu erlauben, Maßnahmen zum Schutz Agrone zu ergreifen. Wenn der Fürst dies ablehnt, will sich die Stadt mit den Epitroten verbünden.

Drei Unterhändler sind im Auftrag der französischen Gesundheitsbehörde von hier abgereist, um über den Lebensfall auf die Wohnung eines französischen Bürgers in Jeni Erkundigungen einzuziehen.

**Durazzo, 6. Juli.** Die Meldung ausörtlicher Mütter, daß Nisa Woljetinich getötet worden sei, ist unrichtig. Er befindet sich gegenwärtig in Durazzo.

Nach bisher unbefestigten Meldungen haben die Epitroten Koriza angegriffen und eingenommen. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Regierungstruppen, darunter die holländischen Offiziere Schneider und Mainforth, sowie der in albanesischen Diensten stehende frühere österreichische Offizier Schildardi gefangen genommen.

**Paris, 6. Juli.** Effad Pascha ist aus Rom hier eingetroffen.

## Aus der Luft gegriffen.

**Berlin, 6. Juli.** Die hiesige türkische Politik teilt mit: Die Meldungen Athener Mütter, wonach ein türkisches Kanonenboot bei Chios einen griechischen Segler beschossen und beschlagnahmt und ein Kloster auf der Insel Chios beschlagnahmt und zerstört habe, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in allen Einzelheiten völlig aus der Luft gegriffen.

## Balkanische Anleihe.

**Wien, 6. Juli.** Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Sofia: Am Anleihevertrag zwischen der Diskontogesellschaft in Berlin und der bulgarischen Regierung ist der Betrag der Anleihe auf 500 Millionen Francs vorgesehn. Von diesen werden sofort 120 Millionen als Vorzahlung gegen Schatzscheine, die bis zum 1. August 1915 laufen, begeben werden. Der Anleihevertrag hat zwei Optionen vorzusehn: die erste über 250 Millionen läuft bis 1. August 1915; die Option auf die zweite Summe ist innerhalb zweier Jahre nach der ersten Option auszuüben. Der Zinsfuß der Anleihe beträgt 6 Prozent. Die Anleihe ist in 50 Jahren tilgbar. Als Garantien sind 81 Prozent vorgesehn. Wenn der Emittentensatz 85 Prozent übersteigt, sollte der Bulgaren an der Hälfte des Mehrerlöses Anteil. (Wie die Wollische Telegraphen-Bureau hierzu von zuständiger Seite erfährt, ist der Betrag noch nicht unterzeichnet worden.)

## Montenegro und der heilige Stuhl.

**Rom, 6. Juli.** Die montenegrinische Regierung hat dem heiligen Stuhl gegeben, daß das Concordat, das sie mit dem heiligen Stuhl getroffen hat, auch auf die anderen einberleiteten Gebiete Montenegros ausgedehnt werde. Die serbische Regierung soll mit diesem Wunsch Montenegro einverstanden sein.

## Offiziersmangel in Frankreich.

**Paris, 6. Juli.** Dem „Excelsior“ zufolge beschäftigt sich das Kriegsministerium mit der Frage, auf welche Weise dem Mangel an Offizieren an der Ostfront und unter den nordafrikanischen Truppen abzuhelfen wäre. Ein Vorschlag, der als besonders wirksam angesehen wird, geht dahin, daß nur jene Offiziere den Grad eines Obersten erhalten können, die vier Jahre bei den Deckungsgruppen und vier Jahre in Nordafrika oder in den Kolonien gedient haben.

## Der Achtstundentag in Frankreich.

**Paris, 6. Juli.** In Denain fand ein Kongreß des Bergarbeiterverbandes statt, der sich insbesondere mit dem Achtstundentag beschäftigte. Es wurde beschlossen, alle parlamentarischen Mittel anzuwenden, um die ungesüßmälerte Durchföhrung des Achtstundentages durchzusetzen. Der Delegierte Basky stellte im Auftrag des Kongresses dem Arbeitsminister telegraphisch mit, daß er in kürzester Zeit eine Interpellation über die Anwendung des Gesetzes über den Achtstundentag einbringen werde.

## Die Präsidentschaftswahlen in Mexiko.

**Mexiko, 6. Juli.** Bei den heute abgehaltenen Präsidentschaftswahlen hat Huerta ein einstimmiges Votum erhalten. Die Wahlberechtigten lassen die Wiederwahl aller gegenwärtigen Deputierten und Senatoren erwarten. Die Beteiligung an den Wahlen war die niedrigste seit vielen Jahren, obwohl in der Hauptstadt wie in den Nachbarstädten.

**Veracruz, 6. Juli.** Aus dem Innern des Landes hier eingetroffene Mexikaner sehen die Wahlen für eine bloße Farce an. Es sei eine lächerliche Annahme, daß Huerta dem Volke freie Wahlen gewährt habe.

## Vom Zuge zerstückelt.

**Sandarsleben, 6. Juli.** Als heute vormittag der Passagierzug aus Helfft, 10 Uhr 25 Min. hier füllte, die Weiche am Bahnübergang passierte, öffnete der Schrankenwärter Ering aus Helfft für einen vorbeifahrenden Güterzug vorzeitig die Schranke. Dadurch kamen zwei Frauen im Alter von 17 und 28 Jahren unter den Personenzug und wurden von diesem bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Die Personalen konnten nicht festgestellt werden. Es soll sich um die Tochter des Nachwärters Holz aus Oberweidrecht handeln.

## Feuer in einer Darmstoffabrik.

**Mittenburg, 6. Juli.** In der Harmonikfabrik von Zieg entstand ein großes Schadenfeuer. Der ganze Dachstuhl wurde eingeschifert und große Borräte wurden vernichtet. Feuerweh und Militär waren längere Zeit auf der Brandstelle tätig. Die Entstehungsurache des Feuers war noch nicht zu ermitteln.

## Streik in Köln.

**Köln, 6. Juli.** Nachdem bereits am Sonnabend die Kraftwagenführer in den Ausstand getreten sind, streifen heute auch die sämtlichen Arbeiter der Transportgewerbe. Sie verlangen höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

## Wort in der Herberge.

**Driburg (Weißfisch), 6. Juli.** Gestern abend ereichte der wandernde Schmiedegeselle Franke aus Bohnwinkel ohne sichtbare Veranlassung in der Herberge zur Heimat mit dem Jagdgewehr den bei seinem Bruder, dem Wirt der Herberge, zu Besuch weilenden Leinbruder der überseitschen Mission Westkamp. Der Läter wurde verhaftet.

## Wort in Dresden.

**Dresden, 6. Juli.** In einem Grundstück der Holbeinstraße wurde eine im vierten Stock wohnende Witwe namens Lehmann tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß die Frau mit einem um den Hals geschlungenen starken Bindfaden erdrosselt worden war. Der Läter konnte bisher nicht ermittelt werden.

## Der Streik im Arsenal von Woolwich.

**London, 6. Juli.** Alle Werkstätten des Arsenal von Woolwich sind geschlossen. Alle Zugänge werden von rüchigen Menschennaffen belagert; doch haben sich keine Zwischenfälle ereignet.

## Bölicher Automobilunfall.

**London, 6. Juli.** Admiral Percival ist verunglückt vorgelassen auf einer Autofahrt nach Windsor, indem sein Kraftwagen mit einem anderen Auto zusammenstieß. Der Admiral wurde aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Spital starb.

## Zugunfall in Moskau.

**Moskau, 6. Juli.** Auf der schmalkuppigen Wlissom-Bahn sind zwei Personenzüge zusammengefahren. Zwölf Personen wurden verletzt.

## Absturz eines Fliegers.

**Kopenhagen, 6. Juli.** Der fliegere Christianen, der gestern morgen um 4 Uhr 14 Min. in Kiel zum Flug nach Kopenhagen aufgestiegen war, mußte wegen Motorjähens bei Lureby landen. Bei den getriebenen Schanflügen in Kopenhagen erlitt die Maschine des fliegers Caspar einen Motorjähens. Der flieger mußte in 50 Meter Höhe plötzlich zur Landung übergehen und geriet dabei in ein Moor. Der Apparat wurde dabei stark beschädigt. Caspar blieb unverletzt.

# Börsen- und Handelsteil.

Die Kurswerte der Aktien des Reichsbankens sind unter dem Namen Reichsbank Aktien Gesellschaft in der Berliner Aktienbörse unter dem Namen Reichsbank Aktien Gesellschaft in der Berliner Aktienbörse unter dem Namen Reichsbank Aktien Gesellschaft in der Berliner Aktienbörse...

Wieder ein Pariser Bankdirektor verhaftet. Es ist der Bankdirektor B. M. J. ... der vor einigen Jahren ein Institut zu der Mission von ...

## Berliner Produktienbörsen.

Mit Ausnahme von Juli-Weizen, für den keine feste Realisierung feststanden, war die Tendenz für Produktienbörsen infolge des eingetretenen Mißjahres und gegenwärtigen Wetter, daß den Preisprospekt und die Werte zu vergrößern droht. Daher blieb bei heftigen Preisen verhältnismäßig, desgleichen Mais und Weizen. Wetter: regnerisch.

## Schlußbörsen.

Weizen: Juli 204,25, Sept. 193,25, Oktober 195,50, Dezember 192,75 A. feil.  
Roggen: Juli 173,50, Sept. 164,75, Oktober 164,50, Dezember 164,75 A. feil.  
Hafer: Juli 171,50, September 139,25 A. feil.  
Mais: Juli 171,50, September 139,25 A. feil.  
Rüben: Juli 171,50, September 139,25 A. feil.

## Berliner Handelsbörsen.

Berlin, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, die aus den Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern, die aus dem Spekulation vom Eingehen neuer Engagements zurückzuführen. Vermindern wirken auf den heutigen Verkehr. Die Spannung zwischen den beiden Ländern, die aus dem Spekulation vom Eingehen neuer Engagements zurückzuführen. Vermindern wirken auf den heutigen Verkehr. Die Spannung zwischen den beiden Ländern, die aus dem Spekulation vom Eingehen neuer Engagements zurückzuführen. Vermindern wirken auf den heutigen Verkehr.

## Zerodenschniel.

— Halle a. S., 6. Juli. Preis pro 100 kg 9,00 A waggenteil hier in Leibfäden.

## Salpeterpreise.

— Halle a. S., 6. Juli. Preis für Salsburg 5,65, Magdeburg 9,85 A. — Februar-Mais 1915: Salsburg 10,00, Magdeburg 10,10 A. — Februar-Mais 1916: Salsburg 10,00, Magdeburg 10,15 A. Tendenz: ruhig.

## Kaffeebericht.

Salsburg, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Kaffee good average Santos (Vormittagsbericht) Sept. 48 W. Dez. 49 W. März 49 1/2 W. Mai 50 W. ruhig.

## Ruderschießerei.

Magdeburg, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Kornzuder 88 % ohne Sad —, —, —; Ruderschießerei 75 %, ohne Sad —, —, —; Tendenz: matt. —, —, —; Ruderschießerei 10,37 % bis 19,62%; Weizenmehl mit Sad —, —, —; Weizenmehl mit Sad 18,82 % bis 18,87%; Tendenz: ruhig.

## Warenberichte.

— Halle a. S., 6. Juli. Preis für Salsburg 5,65, Magdeburg 9,85 A. — Februar-Mais 1915: Salsburg 10,00, Magdeburg 10,10 A. — Februar-Mais 1916: Salsburg 10,00, Magdeburg 10,15 A. Tendenz: ruhig.

## Stroh und Heu.

— Halle a. S., 6. Juli. (Mittelteil von Otto Weidner.) Preise für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Futtermittel sind in Klammern gesetzt. Roggen-Strauchstroh (Sachsen) 2,50 (2,75) A. —, —, —; Weizenstroh für Papierfabrikation: Roggenstroh 1,15, Weizenstroh 1,50 (1,70) A.; Weizenstroh transit frei an Bord Salsburg: Juli 9,25 W., Okt. 9,30 W., August 9,47 W., 9,40 W., Sept. 9,45 W., 9,47 W., Okt. 9,52 W., 9,50 W., Tendenz: flau.

## Wiedermärkte.

— Berlin, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Amlier Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 2532 Körner, darunter 1063 Weizen, 1134 Gerste, 635 Roggen und Hafer, 1179 Hülsenfrüchte, 1100 Schweine, 10606 Schafe. Die Preise betragen für 1 Htr. Schein über Schladachgewicht: 2 Körner: A. Getreide 47-48 Lebensgewicht, 51-53 Schladachgewicht; Weizenmehl: A. —, —, —; B. —, —, —; C. —, —, —; D. —, —, —; E. —, —, —; F. —, —, —; G. —, —, —; H. —, —, —; I. —, —, —; J. —, —, —; K. —, —, —; L. —, —, —; M. —, —, —; N. —, —, —; O. —, —, —; P. —, —, —; Q. —, —, —; R. —, —, —; S. —, —, —; T. —, —, —; U. —, —, —; V. —, —, —; W. —, —, —; X. —, —, —; Y. —, —, —; Z. —, —, —.

## Wetterübericht des offiziellen Wetterdienstes vom 6. Juli früh 7 Uhr.

Ort	Höhe	Temperatur	Wind	Wetter	Temperatur	Wetter	Wetter
		höherer Stand			niedriger Stand	Wetter	Wetter
Halle	759,4	17	SW 1	bedekt	19	16	7
Zorgau	759,9	17	SW 3	"	19	12	12
Nordhausen	758,2	16	SW 1	"	19	15	4
Magdeburg	756,5	19	S 1	heiter	20	15	6
Carlsberg	759,3	16	SW 2	"	17	15	11
Dresden	—	9	S 5	bedekt	11	9	25

Unter dem Einfluss des mit seinem Kern gestern früh über Ostpreußen gelangenen Tiefes herrschte im Deutschen Reich gestern trübes Wetter mit meist ergebnislosen Regenfällen. Nachts sind ebenfalls noch vielfach Niederschläge ausgefallen. Ein Teil des erwähnten Tiefes ist nordwärts gedrungen und von dem gestern im Westen erschienenen Störl als Teilzeit aufgenommen worden. Da sich das südliche Hoch mit dem nordöstlichen zu vereinigen scheint, von Südwesten aber noch ein neues Störl heranzieht, so können wir auf warmes, zunächst noch trübes Wetter mit Regen und Gewitterneigung rechnen, später ist dem Aufklaren zu erwarten.

Wettervorhersage des offiziellen Wetterdienstes für Dienstag, den 7. Juli: Warm, zunächst noch trübe mit Regen und Gewitterneigung, später aufklaren.

Voraussetzungen für den 6. Juli: kühl, aber ziemlich heiter und trocken, Mittags-temperatur mäßig warm.

Wassermenge der Saale am 6. Juli: 22° (Mittel vom 1. bis 10. Juli)

# Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Anstalt Eduard Graf,

mit elektrischem Betrieb.  
Moderne, vollkommenste Anlage. — Gründliche Reinigung. — Täglich im Betrieb.  
Abholung und Zusendung der Betten kostenlos.

**Fertig genähte Inletts, nur bewährte Qualitäten, in grosser Auswahl.**

HALLE a. S.,  
Marktplatz 11-11.  
Telephon 2662.





auch Herbe befristet werden. Die Gebühr für den Verkauf eines Pflanzensatzes beträgt 5 Mk. ...

× **Wannsee**, 5. Juli. (Hilf u. H. u. G. ...)

× **Mitragewald**, 5. Juli. (Auf dem Tuppenberg ...)

× **Wutrow**, 5. Juli. (Ebruna) ...

× **Berlin**, 5. Juli. (Wöchentliche Arbeitsnachweise) ...

× **Jena**, 6. Juli. (Schwerer Gemitterschaden) ...

× **Jena**, 5. Juli. (Leichenfund) ...

× **Weimar**, 5. Juli. (Ernennung zum ständigen Richter) ...

× **Weimar**, 5. Juli. (Tod der „Trummen Reun“) ...

× **Hilfenau**, 5. Juli. (Darlehensgeschäft) ...

× **Vab Völkchen**, 6. Juli. (Trauerfeier für den Herzog) ...

× **Soburg**, 5. Juli. (Auszeichnung) ...

Spornnachrichten.

Luffschiff.

Reichsgesetzliche Regelung des Luftschiffverkehrs ...

Flug Kiel-Sopoden glänzend vollbracht. Die beiden deutschen Flieger ...

Flug Kiel-Sopoden glänzend vollbracht. Die beiden deutschen Flieger ...

Herderobst.

Rennen zu Berlin-Grünwald am 5. Juli. I. Hamillor-Rennen. 5000 Mar. 1000 Meter. I. Herrn Lindenbalds ...

Rennen zu Gartzburg am 5. Juli. I. Preis vom Kurhaus. 2000 Mar. 3000 Meter. I. Herrn Schmidt-Baust's ...

Bei den Rennen zu Wladislaw-Lazette am Sonntag ...

Deutsche Weine bei deutschen Festen.

Wir werden um Abdruck folgenden Briefes ersucht: Als langjähriger Feiler Ihrer Zeitung habe ich besonders in den letzten Jahren mit Freude gesehen, daß sie stets nachdrücklich für das Deutsche gegenüber dem Auslande eintritt ...

führen können. Auch in unseren Offizierskreisen werden wohl hin und wieder französische Weine getrunken, die deutlich solche bezeichnen sind, aber meistens wirken ihre hohen Preise abschreckend. Dafür sind die sogenannten Grenzmarken sehr beliebt. Kennlich gemacht sind diese durch Aufschriften auf den Etiketten ...

ausgehen, während große Summen deutschen Geldes nach Frankreich wandern. Die deutsche Sektkultur dagegen muß Steuern bis auf den letzten Pfennig zahlen! Das sollte doch unseren Offizieren und Landbesitzern im allgemeinen etwas zu denken geben ...

# Für die junge Welt

Nr. 7. Beilage zur Haleschen Zeitung Juli 1914.  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.  
»» Erscheint monatlich. ««

## Denkspruch.

Der Fauler sieht immer nach der Uhr.  
Sprichwort.

## Das tägliche Brot.

Ein Sommermärchen von Lantkilt Germa.  
(Tante Lantkilt.)

(Nachdruck verboten.)

Es ist Sonntag, und es ist ein Sonnentag.  
Breit und voll sluten die Lichtstrahlen über die sommerlichen Kornfelder hin. Schon schimmert gelb das kaum bewegte Meer der Aehren; roter Mohn, blaue Kornblumen leuchten zwischen den hellen Halmen.

Feiernde Menschen wandeln auf den Feldwegen und pflücken die bunten Blumen. Aber hart am Rande des Kornschlags, hinter einem großen Feldstein blühen eine Kornblume und eine Rade. Die haben sie noch nicht entdeckt.

„Oft schalt ich über den ungefügen, großen Steinblock“, raunt die Rade der Kornblume zu, „weil er uns so viel Sonne nahm; aber heute macht er sich doch einmal nützlich.“ „Nützlich?“ gibt die Blaue ebenso leise zurück. Sie lacht ein sicherndes Blumenlachen, das nur Pflanzen vernahmen können. „Erst einmal weißt du nicht, ob wir nicht auch noch gefunden werden. Aber dann —“

„Nun, Frau Kornblume?“

„Wäre es denn so schlimm? Die Menschen pflücken uns doch nur, weil sie uns schön finden. Dann nehmen sie die Blüten mit in ihre Häuser, sicherlich tun sie das; ich denke es mir herrlich in den Menschenhäusern. Vielleicht stirbt man etwas früher als hier; aber man hat doch auch etwas vom Leben gehabt.“

Die Rade bewegt bedenklich ihr Blumenhaupt.

„Dann also möchtest du gebrochen werden?“

„Natürlich. Siehe, alle unsere Schwestern sind schon fort. Nur die Kornhalme stehen noch da, und wir. Sabest du, daß ein einziger Mensch einen Kornhalm nahm?“

„Ach — Korn“, bemerkt die Rade verächtlich.

„Nun also, es ist ihnen nicht schön genug. Wir aber, wenn wir hier bleiben, werden künftig keine andere Gesellschaft haben, als diese langen gelben Dinger.“

„Das wäre freilich langweilig im höchsten Grade. Korn — brr — wenn ich es bloß sehe, werde ich immer gleich schläfrig. Doch still . . .“

Es kommen wieder Menschen gegangen. Eine Frau ist es, eine bleiche, ärmlich gekleidete, und zwei Kinder, bleich und ärmlich wie die Mutter. Langsam und müde kommen sie daher; es ist, als habe sich die Mühsal des Alltags in diesen strahlenden Sonntag nur verirrt.

„Ob die uns pflücken werden?“ raunt die Kornblume. Da geht auch schon der Junge auf den großen Feldstein zu. „Sieh, Mutter, diesen Block.“

Dann kommt auch das etwas kleinere Mädchen. „Dahinter blühen noch zwei Blumen“, ruft es mit einem feinen Stimmchen. Und dann bücken sich die Kinder und brechen die Kornblume und die Rade

„Nah“, stöhnt ganz leise die Rade, „was wird nun werden?“ Aber die Kornblume lächelt nur stumm ihr Blumenlächeln; sie ist befriedigt. Gerade fliegt ein leichter Sommerwind vorbei und bewegt das weite, goldige Kornfeld, daß es linde wogt wie ein Meer. Von obenher können

jetzt Rade und Kornblume das Feld ansehen. Und da lachen sie. „Lauter gleiche Halme“, flüstert die Blaue. „Sieh nur, die vielen, vielen, gelben Dinger.“

Die Rade nickt beipflichtend. „Wirklich — langweilig im höchsten Grade.“

Am Abend stehen die beiden Blumen in einer kleinen düsteren Kellerstube am Fenster, in einem zerbrochenen Töpfchen. Sie sind ein bißchen matt, und dann auch ein wenig bedrückt. „Gast du dir die Menschenhäuser so gedacht?“ erkundigt sich die Rade.

„Das allerdings nicht“, muß die Kornblume zugestehen.

„Ich fürchte, hier wird uns die Sonne nicht finden.“

„Da schau, die Menschen haben ihre eigene Sonne“, wispert die Blaue, — denn eben steckt die arme Frau eine kleine Lampe an und stellt sie auf den rohen Holztisch, der mitten in der Kellerstube steht.

„Sie ist etwas klein“, bemerkt die Rade noch. Aber dann lauschen beide Blumen angeregt hinüber.

„Kinder“, sagt die Frau mit müder Stimme, „heute haben wir noch etwas Grüße.“

Der Junge und das Mädchen kommen aus einem Winkel hervor und setzen sich an den Tisch. „Gast du kein Brot, Mutter?“ forscht zaghaft der Bub.

Die arme Frau schüttelt nur stumm den Kopf. Dann faltet sie die Hände und spricht das Vaterunser. Als sie zu der Bitte kommt, „Unser täglich Brot gib uns heute“, da wiederholt sie sie mit einer merkwürdig zitternden Stimme.

Schweigend und langsam essen hernach die drei Menschen; es ist, als äßen sie mit einer Scheu, daß zu schnell der letzte Bissen kommen möge. Die Blumen am Fenster heben wieder zu raunen an: „Brot — Brot? Was mag das nur sein? Immer reden sie davon.“

„Ich bin sehr neugierig“, gesteht die Rade.

„Es muß etwas Herrliches sein, etwas Strahlendes“, flüstert die kleine Kornblume. „Ich will von heute an nur noch so lange leben, bis ich es geschaut habe.“

„Und erfahren, wo es her ist“, sagt die Rade

„Natürlich, natürlich. Oh — es wird vom Himmel stammen.“

Am andern Tage stehen die beiden Kinder am Fenster. Sie starren über die Blumen hinweg zu dem Stückchen blauen Himmel hinauf, das man vom Keller aus sehen kann. Das kleine Mädchen fängt an zu weinen: „Nun ist Mutter wieder nach Arbeit gegangen, glaubst du, sie wird auch heute keine finden? Und wir haben heute noch gar nichts gegessen — ich habe solchen Hunger, hätte ich doch nur ein Stückchen Brot.“

Der Junge beißt die Zähne zusammen. „Mußt nicht heulen, Schwesterchen. Der liebe Gott verläßt uns schon nicht. Und überhaupt, jetzt kommt soviel Brot in die Welt. Es ist doch Erntezeit; du hast doch gestern gesehen, daß die Kornfelder schon ganz gelb waren. Vielleicht wird das Feld, wo wir die Blumen pflückten, heute schon gemäht, und dann werden die Halme gedroschen, die Körner zu Mehl gemahlen. Und der Bäcker an der Ecke holt das Mehl und bäckt uns wunderschönes Brot.“

Weiter noch redet der Junge, um das Schwesterchen zu trösten und abzulenken. Aber die Kornblume und die Rade hören nichts mehr. Toderstrocken sehen sie einander mit ihren Blumenaugen an. Das Korn — das gemähte Korn gibt den Menschen ihr köstliches Brot? Ein ganz schmaler Sonnenstrahl kommt ins Fenster gehuscht. Die

Kinder greifen nach ihm, aber die beiden Blumen ducken sich. „Er könnte dem Kornfeld draußen erzählen, daß wir hier sind; dann fliegt vielleicht mit dem Winde eine Wehre her, um zur Strafe uns zu verhöhnen. Ach nein, wie ist das alles peinlich.“

Am Abend, als die kleine Lampe schon wieder brennt, kehrt die Mutter heim. Sie legt ein langes, braun glänzendes Ding auf den Tisch und ruft: „Kinder, liebe Kinder, ich habe Arbeit. Und hier bringe ich auch gleich ein ganzes Brot.“

Ist das ein Kubel in der ärmlichen Kellerstube, ein Herzen und Küssen, ein Springen und Lauschen. Die niedere Stube scheint wirklich heller geworden, und das Brot liegt gerade im Lampenschein und hat einen goldbraunen Glanz.

Unverwandt starren die beiden Blumen darauf: „Da ist es — da ist es.“ haucht die Kornblume matt, „der Sonnenstrahl hat uns doch gesehen und verraten — und das Kornfeld ist schon Brot geworden — und nun kommt es, uns zu verspotten oder uns zu strafen, weil wir so übermütig redeten —“ Sie kann nicht mehr sprechen, so zittert sie; und die Rade sagt überhaupt nichts. Beide bücken sie sich so tief, und sie schämen und fürchten sich so sehr, daß sie daran welken und sterben.

## Eine Liebestragödie im Vogelkäfig.

Von Martha Kneschke-Söhnau. (Tante Martha.)

(Nachdruck verboten.)

Daß es im Leben der Vögel, genau wie in dem der Menschen, Kampf und Streit und Leidenschaften gibt, die nicht selten tragisch enden, mag folgendes selbsterlebtes Geschehnis zeigen.

In einem großen Bauer mit etwa dreißig einheimischen und ausländischen Vögeln führte ein stattlicher Dompfaff das Regiment, und zwar in recht tyrannischer Weise. Er war der größte unter den Vögeln und besaß den stärksten Schnabel — kein Wunder, daß er besondere Vorrechte am Futternapf und im Badehaufe, sowie den höchsten, sichersten Stengel für sich für die Nacht beanspruchte. Obgleich er noch nie einem anderen Vogel ein Leid getan, hatten doch alle einen gewaltigen Respekt vor seinem Schnabel, den er unglaublich weit aufzureißen verstand, und warteten geduldig, bis der hohe Herr morgens seinen Hunger gestillt und sein Bad genommen hatte, ehe sie sich an die Futterflätten herantrauten.

Da ward eines Tages das Bauer um ein hübsches, silbergraues Dompfaffweibchen bereichert, das sich sehr bald die Gunst Samsons, so ward der Dompfaff genannt, erwarb und nach und nach ihn ganz gehörig unterjochte. Ein Jahr ging so dahin, und da das Weibchen nun das Regiment im Bauer führte, fing Samson an dick und bequem zu werden. Im Herbst kam noch ein ganz junger Dompfaff, der noch nicht einmal sein rotes Prachtgewand besaß, sondern in einem rotbraunen Federkleid steckte, hinzu. Klein und schwächlich, wie er war, wurde er sowohl von dem Dompfaffvaterchen, als auch von den anderen Vögeln schlecht genug behandelt, so daß man ihn aus Erbarmen in einen besonderen Käfig steckte, wo er sich bis zum Frühjahr zu einem äußerst stattlichen Dompfaff herauswuchs. Als er nun wieder in das Bauer kam, spielte er eine andere Rolle als im Herbst, ja, es dauerte kaum einige Wochen, so entbrannte die stolze Delila — so hieß das Weibchen — in heißer Liebe zu dem jungen Seppel, wie man diesen getauft, und da auch er sein Herz von Stein besaß, hatte der alte Samson alle Ursache, eifersüchtig zu werden und seine älteren Rechte zu verteidigen. Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß er das trotz seiner Bequemlichkeit tat, oder besser gesagt, versuchte. Jedoch Delila stand ihrem Seppel mutig bei, und so zog Samson den Kürzeren und ward besonders von seiner ungetreuen Gattin so gehetzt und geschwirgelt, daß er all seine Korpuslenz verlor und atemlos von Stengel zu Stengel flatterte, nirgends Ruhe und Rast findend. Die Besitzer des Bauers fanden das Betragen Delilas unerhört und beschloffen, sie exemplarisch zu strafen. Sie ward in dasselbe kleine Bauer gesperrt, in dem Seppel seine Mauferzeit verbracht, und als das getrennte Liebespaar wie rasend an den Stäben seiner Bauer zu rütteln begann und ein ohrenzerreißendes Geschrei erhob, wurde Delila einfach in

ein anderes Zimmer verbannt. Seppel geriet über diese völlige Trennung so außer sich, daß er sich buchstäblich den Kopf an der Käfigtür einrannte, sich eine kloppende Stirnwunde zuzog und unter Krämpfen sein junges Leben aufhauchte.

Delila schrie indessen in ihrer Einzelhaft vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht aus Leibeskräften weiter, so daß man es für das Geratenste hielt, sie wieder in ihre alte Umgebung zurückzuversetzen.

Doch kaum hatte sie entdeckt, daß Seppel im Bauer fehlte, als sie wütend auf den ahnungslosen Samson losstürzte, ihn zausend und hadend, daß die Federn nur so stoben und der Aermste wie ein Mehlack vom höchsten Stengel zu Boden plumpste und dort wie leblos liegen blieb. Als die wütende Delila nun auch noch über die anderen Vögel herfiel, ward sie schleunigst wieder in Einzelhaft gebracht, wo sie sofort wieder ihre gellenden Schmerzenslaute ausstieß, die nachgerade allen Hausbewohnern auf die Nerven fielen. Um das liebesfranke Weibchen loszuwerden, verschenkte man es, bekam es aber stets nach längstens drei Tagen wieder zurück, weil jeder der zuerst hoch beglückten Empfänger behauptete, dieses mar- und heinerschütternde Geschrei nicht ertragen zu können. Endlich, als Delila zum wahren Hundstreich geworden, übergab man sie einem Vogelhändler, der sie in ein Bauer mit mehreren Dukend ihresgleichen, Männlein und Weiblein, steckte, wo sie leicht Erjas hätte finden können.

Aber auch solch Vogelherzchen kann Treue bis zum Tode zeigen. Delila konnte ihren Seppel nicht verschmerzen, und nachdem sie noch mehrere Dompfaffen, die ihre Kunst erwerben wollten, halbtot gebissen, ward sie von dem Vogelhändler einfach an die Luft gesetzt, wo sie der Skaze zum Opfer fiel.

So endete die Liebestragödie zwischen Seppel und Delila und fand noch ein tragikomisches Nachspiel in dem heimischen Bauer, denn der gute Samson, der sich nun eigentlich eines beschaulichen Daseins hätte erfreuen können, war durch die wenig heldenhafte Rolle, die er bei diesem Drama gespielt, allen Respektes bei den übrigen Vögeln verlustig gegangen. Er mochte seinen Schnabel noch so sehr aufreißern, es fürchtete sich selbst der winzigste Zebrafink nicht mehr vor ihm, ja, er, der ehemalige Tyrann vom Bauer, ward völlig zum Hanswurst gemacht, an dem jeder sein Mütchen kühlte.

Das erbarmte die Besitzer, und man beschloß, der schmähvollen Lage des entthronten Königs ein Ende zu bereiten, indem man ihn für sich sperrte.

In demselben Käfig, in dem sich Seppel zum stattlichen Nebenbuhler herausgewachsen und Delila ihr erstes Trennungswes erlitten, beschloß Samson in nun ungestörtem Frieden seine Tage, ein Opfer seiner unheimlichen Freßsucht, mit der er wohl seinen Witwerschmerz zu betäuben versuchte.

## Familie Hummer.

Von Marie Behne (Tante Marie.)

(Nachdruck verboten.)

Das Wasser im Meer brandet und schäumt, und mit kleinen Schaumkronen auf den Rämmen tanzen die Wellen überschlagen sich, rollen vorwärts und rückwärts. So erscheint uns Menschen die See auf ihrer Oberfläche; aber könnten wir auf einer Leiter hinuntersteigen in die klare Flut, dann würden wir finden, daß der Wellenschlag immer stiller, immer gleichmäßiger wird, in der Tiefe merkt man nichts von dem aufgeregten Hin- und Herrauschen und Brausen der Wellen oben. Da unten tummeln sich die Meeresbewohner und freuen sich ihres Lebens; kleine und große Fische aller Art schwimmen eilig hin und her, allerlei Bewürm und seltsame Gebilde, Zwischenwesen zwischen Pflanzen und Tieren, recken ihre Glieder, dehnen sich aus und ziehen sich zusammen, und in den Gründen und Spalten zwischen Klippen und Felsen im Meer haust wie ein Ritter in seiner Burg ein panzerbewehrter Einwohner des Meeres, der Hummer. Dunkelbläulich und grünlich, gerade wie die Flut selber, schimmert seine Rüstung, die aus harten, glänzenden Platten besteht, und nur dadurch, daß der Panzer so gefärbt ist, gelingt es einer Anzahl

**Hummern**, vor den vielen Nachbarn und Mitbewohnern im Meere, die alle lüftern nach ihrem zarten, fetten Fleische, sind, sich zu retten, und dadurch am Leben zu bleiben; denn in den Felspalten und Gründen sind die gerade wie das Wasser selbst schimmernden Hummerfamilien von ihren Feinden kaum zu entdecken. Wie alle Tiere, denen viel nachgestellt wird, sind aber auch die Hummern zum Kampf um ihr Leben und Dasein mit guten und scharfen Waffen ausgerüstet worden. Schlimm daran sind sie allerdings in ihrer zarten Jugend, wenn ihnen die Waffen noch fehlen. Tausende der kleinen, aus Eierchen sich entwickelnden Hummertierchen werden von den gefräßigen Fischen in den ersten Wochen ihres Lebens verschlungen, und nur die stärksten und gewandtesten entgehen den blutigeren Feinden. Manche Wandlung haben sie erst durchzumachen ehe sie erwachsen und mit voller Wehr ausgerüstet sind. Die winzigen Dinger, die aus den Eierchen, die Frau Hummer an ihrem Körper mit sich herumträgt, austreten, sehen gar nicht aus, als ob sie zur Familie gehörten; aber in den ersten Wochen wechseln sie viermal ihre Haut, und jedesmal werden sie ihren Eltern an Gestalt ähnlicher. Nach der vierten Häutung wird ihr Kleid hart und kalkig und legt sich als Panzer um ihren Körper, einen zahnbesetzten scharfen Stachel tragen sie als Speieß, aber ihre stärkste Waffe sind zwei gewaltige Scheren, die hart und spitz sind, mit denen sie einen Kinderfinger abkniffen, jedenfalls aber einen gewaltigen Schmerz verursachen können. Den größten Teil des Tages ruht der so gepanzerte Ritter in seiner Behausung in einer Felspalte, denn draußen lauern seine Feinde, und Vorsicht, denkt er, ist immer der bessere Teil der Tapferkeit. Je größer und stärker er wird, desto schwerer ist ihm von seinen Feinden beizukommen. Nur eine Zeit des Jahres ist für ihn gefährlich, das ist die, in der ihm seine Rüstung zu eng wird und er eine neue anlegen muß. Der gepanzerte Ritter fühlt sich dann matt und verdrossen, er zieht sich in sein Haus, die Felspalte, zurück oder kriecht hinter eine Klippe, nimmt keine Nahrung zu sich und fühlt sich höchst ungemüthlich. Es zwickt und zwackt ihn am Leibe, und plötzlich: krach! die Rüstung ist geplagt, als ob ein schlechter Schneider sie zu eng gemacht hätte; mitten auf dem Rücken reißt sie auseinander, und jetzt muß der arme Hummer anfangen, sie auszuziehen. Das ist nicht leicht, denn überall haßt und hängt sie noch fest, aber endlich ist der Panzer abgestreift, und nun wächst und dehnt sich auch der Körper. Doch weich und ungeschützt ist er noch, und deshalb bleibt Herr Hummer auch hübsch zu Hause und hungert lieber, als daß er sich der Gefahr eines Angriffs seiner Feinde auf seinen armen, unbewehrten Körper aussetzt. Er dehnt sich und wird größer. Fester und fester wird auch die Haut, und nach einiger Zeit ist der neue Panzer wieder da, wunderschön glatt und blank, die Scheren können noch tüchtiger knetsen, der Speieß ist noch schärfer geworden.

So geht es jedes Jahr. Vor den Meeresbewohnern hat der ausgewachsene Hummer so ziemlich Ruhe, nicht aber vor den Landbewohnern, den Menschen. Eifrig stellen sie ihm nach, denn das Hummerfleisch ist ein Vederbissen. Die Hummerfischer senken Körbe ins Meer, in denen kleine Fische die Lockpeise bilden; durch enge Löcher schlüpfen dann die hungrigen, gierigen Hummern hinein, können aber nicht wieder heraus und werden dann in besonders eingerichteten Kasten verschickt. Fast alle Meere Europas und ihre Küsten sind die Heimat der Familie Hummer, insbesondere Helgoland und Norwegen.

## Plauderwinkel.

(Nachdruck verboten.)

### Unterhaltendes und Belehrendes.

**Das leichte Zurechtfinden**  
ist nicht jedermanns Sache. Manche von euch haben gewiß ein gutes Ortsgedächtnis, manche ein sehr schlechtes. Und doch ist es besonders für die größeren unter euch von hoher Wichtigkeit, in einer Gegend, in der ihr heimisch oder heimisch geworden seid, recht bald Wege und Stege kennen zu lernen, damit ihr auf Ausflügen deswelches wißt. Da gibt es nun ein sehr hübsches und reizvolles Mittel zur Stärkung und Unterstützung des Gedächtnisses. Worin dieses besteht, werdet ihr kaum erraten. Nämlich darin, daß man

den besonders bemerkenswerten Plätzen, Wegen, Anhöhen, Schluchten, Wasserläufen, Bäumen usw. Namen eigener Erfindung gibt. Natürlich immer nur solchen Punkten, die entweder keinen Namen haben oder deren Namen man nicht weiß. Man verewigt da nach Belieben seine Lieblingshelden und -heldinnen, die Angehörigen und Freunde, besonders auch entfernte, oder wenn man gezwungen ist, sich in einer fremden Gegend aufzubalten, gibt man Namen aus der Heimat usw. Der euch dies rät, hat es mit seiner Familie von jeher so gehalten und so sich selbst und der Familie das Zurechtfinden in der Gegend — da in der Regel die vorhandenen Bezeichnungen bei weitem nicht ausreichen und besonders für den Fall von Verabredungen große Beschreibungen notwendig machen, die trotz alledem Irrtümer nicht immer zu verhüten vermögen — ganz bedeutend erleichtert. Da hatten wir einen Gai'n Mamte nach Abrahams Wohnplatz), einen heiligen Gai'n, einen Großelternweg, eine Wabank, einen Niagarafall, roten Fluß, ein Plateau der freien Umchau und vieles andere mehr. Ist man genötigt, sich in einer fremden Gegend aufzubalten, so wird man leichter heimisch, wenn man solcher-gestalt den einzelnen Punkten heimische Bezeichnungen beilegt. Das Verfahren ist aber nicht nur äußerst praktisch und nützlich, sondern genährt außerdem großen Reiz und bereitet vor allem der Jugend außerordentliches Vergnügen.

### Vielfraß unter den Tieren.

Unter den Tieren gibt es Vielfraße und Feinschmecker wie unter den Menschen. Bekannt ist der Vielfraß, von dem es schon im Kinderbilderbuche heißt: „Vielfraß nennt man dieses Tier wegen seiner Freßbegier.“ Er wird aber weit übertrumpft von anderen Tieren. Der Marabu, der afrikanische Vetter des Storches, der von den Arabern wegen seiner zu einem weiten Saß ausgedehnten Speiseröhre Abu Sein (Vater des Schlauchs) genannt wird, übertrifft an Gefräßigkeit alle anderen Vögel. Man zog aus seinem Kropfe ganze Kinderrohren und Rinderfüße samt den Hufen hervor, ja, er vertilgt sogar blutbesleckte Erde und blutdurchtränkte Fegen. Der Gaisfisch verschlingt Säde, Tausenden, Schiffsinstrumente, Kleidungsstücke, Werkzeuge usw. Aus dem Magen eines Weisbaies förderte man einen halben Schinken, einige Schafbeine, den Hinterteil eines Schweines, das Haupt und die Vorderbeine einer Bullbogge, ein großes Stück Pferdefleisch, ein Stück Sacklein und einen Schiffsfrazer jutage. Sogar schon Sonnenschirme, Zinnkannen und Damentöfcherchen wurden in den Magen dieser Unge-tüme vorgefunden. Der Strauß tut's der Meeressphäre, wie der Hai bezeichnend genannt wird, womöglich noch zuvor. Ein Gelehrter entnahm einem Strauchmagen Sand, Lumpen, Eisen- und Goldstücke, eine Türangel, Schlüssel, Nägel, Bleifugeln, Knöpfe und Steine. Ein Strauß verschluckte, wie ein anderer Gelehrter berichtet, sämtliche Jungen einer Ente, ohne eine Miene zu verziehen. Die Boa constrictor, die berühmte Königs- oder Abgottschlange, verschluckt zuweilen in den Menagerien die wollenen Decken, in die man die Tiere wickelt, um sie warm zu halten. So erzählt der Naturforscher Brehm von einer in Berlin gehaltenen Riesenschlange, daß sie eine solche Wolldecke 5 Wochen und 1 Tag im Magen behielt und sie dann, nachdem sie Spuren von Unwohlsein gezeigt, mit Hilfe eines Wärters glücklich wieder herauswürgte. Diese Decke war 2 Meter lang und über 1,5 Meter breit.

### Physikalische Kurzwel.

#### Der Krebs auf dem Wasser.

Meine jungen Freunde, ihr kennt doch alle den Kämpfer? Eure liebe Mutter benutzt ihn, um ihre Woll- und Welsachen gegen Motten zu schützen. Nun, dieser Kämpfer hat die merkwürdige Eigenschaft, sich zu bewegen, wenn man ihn auf Wasser legt. Andererseits aber haften doch mehrere Kämpferstücke, die man gemeinsam schwimmen läßt, aneinander. Also die schwimmenden Stückerchen verteilen sich nicht, sondern sie bleiben beisammen und führen ihre Bewegungen gemeinsam aus. Natürlich sind die Bewegungen verhältnismäßig gering, dennoch eignet sich der Kämpfer infolge seiner Eigenschaft zu allerliebsten Experimenten. Nehmen wir einmal eine Schüssel mit Wasser zur Hand. Ein Hausen größerer und kleinerer Kämpferstücke (die größten etwa wie eine Katelnuk) ist

ebenfalls bereit. Und nun legen wir auf der Wasseroberfläche eine Krebsfigur. Aus größeren Kampfertiden bilden wir den kompakten Leib, auch noch den Schwanz, aus kleineren die Beine und Scheren. Wenn wir dann die fertige Figur beobachten, werden wir Bewegungen bemerken, als wolle das Kampfertier zu schwimmen beginnen. Besonders die dünneren Linien rühren sich, die Beine, Scheren, auch der Schwanz. Natürlich können wir, nachdem der Krebs uns gut gelungen, auch andere Figuren auf dem Wasser legen, und wir werden dasselbe Resultat erleben. Doch soll die Figur nie nur eine dicke, kompakte Masse bilden; eben die dünnen Linien geben ja die hübschesten Bewegungen. Nun macht einmal mit diesem netten kleinen Experiment eine Probe.

## Allerhand Spiele und Beschäftigungen.

Von Eva-Marie Stofch (Tante Eva).

(Nachdruck verboten.)

### Schwimmspiel.

Gewandte Schwimmer können sich im Bad durch ein Jagdspiel belustigen. Einer wird zum Jäger ernannt, die andern sind das Wild. Natürlich ist das Spiel nur in einem ziemlich freien Gewässer möglich; es können ruhig noch andere dort schwimmen, doch müssen die Spieler Bewegungsfreiheit haben. Der Jäger nimmt nun ein einzelnes Stück Wild aufs Korn; nur dies eine darf er vorläufig jagen. Erreicht er es und kann er es anschlagen, so tauscht er die Rolle mit ihm. Nun suchen aber die andern Spieler den Verfolgten dadurch von der Verfolgung zu befreien, daß sie zwischen Wild und Jäger quer hindurchschwimmen. Kreuzt also ein Schwimmer so die Bahn des Jägers, so muß dieser das bisher verfolgte Wild fahren lassen und dem neuen nachschwimmen. Auch dieses wird vielleicht bald dadurch befreit, daß wieder ein anderer die Bahn des Jägers kreuzt. Das geht so lange, bis der Jäger doch einmal ein verfolgtes Stück Wild anzuschlagen vermag und mit ihm die Rolle tauschen kann.

### Töpfe kaufen.

Der Töpfer ist mit seiner Ware auf den Markt gezogen; die Töpfe sind Kinder. Ein anderes Kind ist Käufer. Es wird auch gleich zu Anfang des Spieles ein „Freimal“ bestimmt, das aber vom „Markt“ mindestens 15 Schritte entfernt sein muß. Der Töpfer und alle Töpfe, das heißt die Kinder, die sie vorstellen, machen sich aus ihren Taschentüchern Plumpfsäcke zurecht; der Töpfer stellt seine Ware so auf, daß der Käufer sie hernach bequem beschaffen kann. Jedem seiner Spieler sagt er leise ins Ohr, was für einen Topf er vorzustellen habe. Der Käufer darf davon nichts hören. Nach vollendeter Namengebung ruft der Töpfer seine Anpreisung: „Töpfe zu verkaufen!“ Nun kommt der Käufer. Bei seinem Herannahen hocken sich alle Kinder, die Töpfe vorstellen, auf dem Boden nieder. Sie haben hierbei mit ihren Armen Henkel zu bilden. Der Milchtopf, die Kaffeekanne, die Teekanne haben einen Seitenhenkel; Blumentopf, Schüssel, Teller haben keinen Henkel. Eine Vase kann ohne Henkel sein, kann aber auch ihrer zwei haben. Einmachetöpfe können sowohl henkellos, wie mit einem oder zwei Henkeln dargestellt werden. Der Käufer sieht nun nach den Henkeln, um herauszubekommen, was für Ware überhaupt da ist. Aber er kann sich doch irren. Vom Töpfer fordert er einen Topf, der seiner Meinung nach zu haben ist. Nennt er aber doch etwas, was nicht vorhanden ist, so springen alle „Töpfe“ auf, und zusammen mit dem Töpfer jagen sie unter Plumpfsackschlägen den Käufer zum Freimal. Danach nehmen sie ihre Plätze wieder ein, der Töpfer ruft wieder seine Anpreisung. Nun darf der Käufer wiederkommen. Jetzt verlangt er natürlich eine andere Topfart; trifft er nun eine Ware, die zu haben ist, so führt ihn der Töpfer zu dem betreffenden Topf. Man wird handelseins, der Käufer nimmt den Topf, oder vielmehr den Spieler, mit sich. Auf dem Weg zum Freimal sucht der Topf fortzulaufen. Gelingt ihm dies ohne Anwendung von Gewalt und erreicht er den Markt, so treibt er mit den andern Töpfen und dem Töpfer den Käufer unter Plumpfsackschlägen zum Freimal zurück. Hat der Käufer dreimal hintereinander Plumpfsackschläge bekommen, so darf er nicht mehr Käufer bleiben. Er muß seine Rolle mit

einem der Töpfe tauschen, doch hat der Verkäufer seine Ware nun natürlich neu zu benennen.

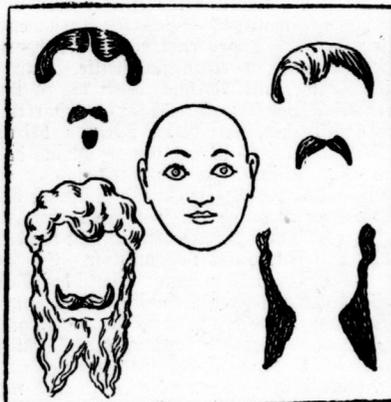
### Bildhauerspiel.

Unter einer größeren Schar Kinder ist eines der Bildhauer. Dieser ordnet die andern Spielteilnehmer zu Gruppen an; er schafft auch Einzelfiguren, gibt allen die richtige Stellung und Haltung, damit sie das vorstellen, was er aus ihnen zu schaffen wünscht. Hier hat er drei Mädchen zu einem Reigen vereinigt, dort steht ein Knabe als Napoleon in der bekannten Haltung mit verschränkten Armen. Gestalten der Mythologie, Denkmäler, alles mögliche kann nachgeahmt werden. Schließlich geht der Bildhauer „aus dem Atelier“, d. h. er läßt die Spieler allein. Sofort werden alle Statuen lebendig, sie geben ihre vorgeschriebenen Stellungen auf. Kommt aber der Bildhauer zurück, so nehmen sie diese schnell wieder ein. Wer hierbei einen Fehler macht, gibt ein Pfand. Passiert aber dem Bildhauer bei seinen Verbesserungen der Statuen ein Irrtum, so muß er seine Rolle mit einem andern Spieler tauschen.

## Zum Zeitvertreib.

(Nachdruck verboten.)

### Der Modellkopf.



Eine lustige Beschäftigung für jung und alt. Man schneide die einzelnen Bärte und Berücken aus und lege sie auf den Modellkopf; man wird erstaunt sein, wie je nach Bart und Haartracht sich auch die Gesichtszüge zu verändern scheinen.

### Rätsel.

1. Du nennst es alle Tage Schwein,  
Doch fällt's ihm nicht im Traume ein,  
Beleidigt und gekränkt zu sein,  
Nun sage mir, wer mag das sein?
2. Er ist täglich um dich,  
Doch keiner deiner Brüder;  
Du läßt dich von ihm rauhen  
Und rauffst ihn nicht wieder.
3. Bei Schulzens brennt es jeden Tag,  
Doch keine Seele löschen mag.  
Die Magd, die legt das Feuer an,  
Doch niemand zeigt sie jemals an.  
Wie kommt das?
4. Er ist ein wunderlicher Tropf  
Mit glattem Fuß und rundem Kopf;  
Er sperrt dich aus, er läßt dich ein,  
Sag, wer mag wohl der Pförtner sein?
5. Kannst du in Sachsen eine Stadt  
Nennen, die zwei Silben hat?  
Fühlst die erste Silbe du,  
Schreibst die zweite du im Nu.

### Auflösung der Rätsel:

1. Das Schwein. — 2. Der Kamm. — 3. Sie — die Magd — legt das Feuer im Ofen an. — 4. Der Schlüssel. — 5. Zwickau.

Druck und Verlag: Otto Thiele, Halle a. S., Leipziger Straße 61 und 62.